Das Riesaer Tageblatt erscheint wochentäglich 17.30 Uhr. Bezugspreis 2 RM monatlich, ohne Zustellgebühr, Postbezug 2.14 RM einschl. Postgeb. (ohne Zustellgebühr), in der Geschäftsstelle Wochentarif 35 Rpf., Einzelnummer 15 Rpf. Geschäftsstelle: Riesa, Goethestr. 65.

Drahtanschrift: Tageblatt Riesa Fernruf 1207 / Postfach Nr. 53

Riesaer Tageblatt

Anzeigen: Grundpreis für die gespaltene 45 mm breite mm-Zeile oder deren Raum 9 Rpf., die 90 mm breite, 1 gespaltene Zeile im Textteil 36 Rpf. (Grundschrift: Petit 3 mm hoch). Ziffergebühr 27 Rpf., tabellarisch. Satz 50% Aufschlag. Bei Fernruf ist. Anzeigenaufgabe keine Haftung! Gerichtsstand. Postfach Nr. 6.

Postscheckkonto: Dresden 1900 Girokasse Riesa Konto Nr. 58

Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrats zu Großenhain behördlich bestimmte Blatt und enthält amtliche Bekanntmachungen des Oberbürgermeisters der Stadt Riesa, des Finanzamtes Riesa und des Hauptzollamtes Meißen

№ 262 — Sonnabend/Sonntag, 7./8. November 1942, abends — 95. Jahrg.

Raumgewinn im Westkaukasus

30 Sowjetpanzer und ein Panzerzug bei Alagir vernichtet. — Am Ilmensee feindliche Kräftegruppe eingeschlossen und vernichtet

Weitere schwere Kämpfe in Aegypten

)(Aus dem Führerhauptquartier. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Westkaukasus warf ein überraschender örtlicher Angriff den Feind aus einer Höhenstellung. Deutsche Infanterieverbände gewannen bei starken Regenfällen in zähen Kämpfen auch nördlich Tuapse Boden.

Bei der Abwehr feindlicher Gegenangriffe ostwärts Alagir wurden in hartem Kampf 30 Sowjetpanzer und durch die Luftwaffe ein Panzerzug vernichtet. Truppenbewegungen auf der Georgischen Heerstraße wurden von Aufklärungflugzeugen mit Bomben belegt.

Im Raum von Stalingrad fanden nur örtliche Kämpfe statt. Kampf- und Sturzkampfflugzeuge griffen Batteriestellungen und Ortschaften ostwärts der Wolga an.

Am mittleren Frontabschnitt wurden durch Stoßtrupps zahlreiche Bunker des Feindes mit den Besatzungen vernichtet. Truppenbereitstellungen und Transportbewegungen der Sowjets im Quellgebiet der Dwina und Wolga wurden von der Luftwaffe bekämpft. Auf einem Flugplatz nordwestlich Moskaus entstanden nach einem Nachtangriff starke Brände.

Südostwärts des Ilmensees wurde eine feindliche Kräftegruppe in mehrtägigen Kämpfen unter besonders schwierigen Geländeverhältnissen eingeschlossen und vernichtet.

Schwere Artillerie des Heeres schoß das Elektrizitätswerk von Kronstadt in Brand.

In Aegypten dauern die schweren Kämpfe an. Eigene Gegenangriffe fügten den feindlichen Panzerverbänden schwere Verluste zu. Deutsche und italienische Luftstreitkräfte griffen in rollendem Einsatz motorisierte Kräfte des Feindes zwischen Marsa Matruk und El Alamein an. Im Mittelmeer schoß Bordflak der deutschen Kriegsmarine in den letzten Tagen fünf feindliche Flugzeuge ab.

Einzelne britische Flugzeuge flogen am Tage unter Wolkenschutz in das nordwestdeutsche Gebiet und in die Deutsche Bucht ein. Die Bevölkerung hatte geringe Verluste. Hierbei und über den besetzten Westgebieten wurden sechs feindliche Flugzeuge zum Absturz gebracht.

Panzerverluste des Feindes an der Afrika-Front

)(Rom. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Sonnabend hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Der Kampf nahm am 6. November im Gebiet östlich von Marsa Matruk seinen Fortgang. Gegenangriffe der Verbände der Achsenmächte fügten den feindlichen Panzerkolonnen Verluste zu.

Die Flugplätze auf Malta wurden in verschiedenen Nachtangriffen von unseren Verbänden mit Bomben belegt.

Britische Flugzeuge führten vergangene Nacht einen Angriff auf Genua durch. Besonders die östlichen Viertel der Stadtmitte erlitten beträchtliche Schäden. Wie bisher festgestellt wurde, hatte die Zivilbevölkerung 20 Tote und 15 Verletzte zu beklagen. Das Verhalten der Bevölkerung war sehr diszipliniert. Wenigstens zwei feindliche Bombenflugzeuge wurden brennend abgeschossen.

„Die Initiative liegt in deutscher Hand"

Neuer lauter Notschrei Stalins nach der zweiten Front

)(Berlin. Aus Anlaß des 25. Jahrestages der bolschewistischen Schreckensherrschaft in der Sowjetunion hielt Stalin eine Rede. Ueberraschenderweise hat er aber nicht diesen Jubiläumstag dazu benutzt, um auch nur ein Wort über die zweieinhalb Jahrzehnte bolschewistischer Blutherrschaft, der Millionen von Menschen meistens nach unsäglichen Martern zum Opfer fielen, zu sagen, sondern um seinen plutokratischen Verbündeten England und USA. Fanfaren gleich erneut den Schrei nach der zweiten Front in die Ohren schallen zu lassen.

In seinen „militärischen" Betrachtungen unterließ es Stalin, der anscheinend in dieser Beziehung von Churchills Agitation gelernt hat, nicht, der deutschen Wehrmacht Fernziele zu unterschieben, deren Erreichung von ihr niemals geplant war. So behauptete Stalin, das Hauptziel der deutschen Offensive habe darin bestanden, Moskau von Osten zu umgehen, die Stadt von dem Wolga- und Ural-Hinterland abzuschneiden und dann den Schlag gegen Moskau zu führen. Hinzu sei die Jagd nach dem Erdöl gekommen. Die Sommeroffensive der Deutschen sei also, so meinte Stalin, nicht erfolgreich gewesen, und zwar, weil die strategischen Pläne so „sichtbar unreal" gewesen seien. Daß diese „so sichtbar unrealen" deutschen Pläne aber in Wirklichkeit zu großen Erfolgen gegen die Bolschewisten geführt haben, muß Stalin aber schon in gleichem Atemzuge zugeben. „Womit erklärt sich die Tatsache, daß es den Deutschen doch gelungen ist, in diesem Jahre die Initiative der Kriegshandlungen in ihre Hand zu nehmen und ernste taktische Erfolge an unserer Front zu erringen?" — so erklärte er wörtlich, um dann sogleich seinen neuen gewaltigen Notschrei nach Errichtung der zweiten Front in Europa erschallen zu lassen.

„Warum ist es den Deutschen gelungen, alle ihre Reserven zu sammeln und sie an die Ostfront zu werfen? Weil das Fehlen der zweiten Front in Europa ihnen die Möglichkeit gegeben hat, diese Operationen durchzuführen. Somit besteht der Hauptgrund der Erfolge der Deutschen an unserer Front in diesem Jahr darin, daß das Fehlen der zweiten Front in Europa ihnen die Möglichkeit gab, alle freien Reserven an unsere Front zu werfen und ein starkes Uebergewicht ihrer Kräfte an dem südwestlichen Frontabschnitt zu bilden."

Die Leute, die oft Napoleons Feldzug gegen Rußland zitieren, belehrt Stalin in seinem „Querschnitt" eines besseren. „Das Eindringen der deutschen Truppen in unser Land", so sagte er wörtlich, „vergleicht man des öfteren mit dem Eindringen Napoleons in Rußland. Dieser Vergleich hält aber keiner Kritik stand. Auch der Vergleich mit dem Eindringen der Deutschen in Rußland im ersten Weltkrieg hält keiner Kritik stand, da damals die zweite Front in Europa die Lage der Deutschen stark erschwerte, während in diesem Kriege keine zweite Front in Europa besteht."

Mit dieser Feststellung hat Stalin wohl deutlich genug zum Ausdruck gebracht, daß er den afrikanischen Kriegsschauplatz und die dortigen englisch-amerikanischen Angriffe nicht als vollwertig anerkennt.

Am Schluß seiner Ausführungen zur Frage der zweiten Front versucht er, seine Alliierten klar und deutlich auf die Folgen eines möglichen Zusammenbruchs der Sowjetunion aufmerksam zu machen. Er sagt: „Jetzt kann man sich vorstellen, wie ernst und ungewöhnlich die Schwierigkeiten sind, vor denen die Sowjetarmee steht. Oft wird gesagt: Wird es eigentlich eine zweite Front in Europa geben? Ja, sie wird sein; und sie wird nicht nur sein, weil wir sie brauchen, sondern in erster Linie, weil unsere Verbündeten sie nicht weniger brauchen als wir. Unsere Verbündeten können nicht umhin, zu begreifen, daß, nachdem Frankreich ausgeschieden ist, ein Fehlen der zweiten Front auch für die Verbündeten selbst schlimm enden kann."

Sehr schmeichelhaft muß es für Churchill gewesen sein, als Stalin seinen Besuch in Moskau so ganz nebenbei erwähnte. Bemerkenswert ist auch, daß Stalin in seiner Jubiläumsrede mit keinem Wort etwas über die Weltrevolution sagte, die doch in den Ansprachen früherer Jahre an diesem Tage das Thema war. Dieses Schweigen Stalins spricht ganze Bände.

Schiffsverluste im Verhältnis 7:1

Eine Zweimonatsbilanz der amerikanischen und japanischen Kriegsschiffsverluste im Südwestpazifik

)(Tokio. Der Sender Tokio gibt eine Zweimonatsbilanz der amerikanischen und japanischen Kriegsschiffsverluste im Südpazifik. Danach hat die USA.-Flotte in der Zeit vom 25. August bis 26. Oktober ein Schlachtschiff, fünf Flugzeugträger, 16 Kreuzer, 14 Zerstörer, 9 U-Boote, einen Minensucher, ein Kriegsschiff unbekannten Typs und 16 Transporter, also insgesamt 63 Kriegsschiffe und kriegswichtige Fahrzeuge verloren.

Im gleichen Zeitabschnitt gingen auf japanischer Seite zwei Kreuzer, drei Zerstörer, ein U-Boot, fünf Transporter, also sechs Kriegsschiffe und fünf Transporter verloren.

Das Verhältnis der amerikanischen und der japanischen Verluste beträgt demnach etwa 7:1.

Was die beiderseitigen Verluste an Flugzeugen betrifft, so hat die amerikanische Luftwaffe 577 Maschinen, die japanische 185 Maschinen verloren, was einem Verhältnis 3:1 entspricht.

Generaloberst Busch im Kampfgebiet am Ilmensee

Ritterkreuzträger Generaloberst Busch (links) und der stellvertretende Divisionsführer einer SS-Division nach einer Lagebesprechung im Kampfgebiet südostwärts des Ilmensees.

(K.-Aufnahme: Kriegsberichter v. d. Piepen-Sch.-Weg.)

9. November 1942

Von SA.-Obergruppenführer Wilhelm Schepmann

In Friedenszeiten mahnen uns am 9. November jeden Jahres Hunderte von Polonen in den Straßen Münchens mit ihren Feuern an den Sinn des heroischen Opfers. Die Namen der für die nationalsozialistische Revolution Gefallenen leben als Wegbereiter der Befreiung von Knechtung, Hohn, Spott, bolschewistischer Fratze und Zerstörung. Heute gesellen sich diesen Fanalen der Freiheit Tausende Namen der Helden dieses Krieges an. Auch sie leben in uns fort wie die Namen der Gefallenen des Weltkrieges und der nationalsozialistischen Revolution.

Tiefstes persönliches Leid vieler Familien, heroischer Stolz und heiliger Fanatismus sind die ewigen Begleiter dieser Helden. Sie bilden die wahren und unerschütterlichen Eckpfeiler unseres Volkes. Der Weg dieses Reiches ist getränkt mit dem nie versiegenden Quell des Blutes der Söhne deutscher Mütter.

Der Sinn des 9. November 1923 ist damit zu einer Angelegenheit des gesamten deutschen Volkes geworden. Die Entschlossenheit und Härte der Männer von damals beseelt heute alle. Unser Volk ist sehend geworden. Die Fratzen des Bolschewismus, des Judentums und der Freimaurerei sind entlarvt, die Endauseinandersetzung hat begonnen. Jahrhundertelang lag ein Schleier über dem politischen Weg des Deutschen Reiches. Unter der genialen Führung Adolf Hitlers hat sich dieser Zustand grundlegend gewandelt. Klar umrissen hat der Führer die Kräfte der Vernichtung uns immer wieder vor Augen geführt. Unsere Gegner möchten sich nicht täuschen! Dieses Deutschland ist weder ein Deutschland Bethmann-Hollwegs noch der marxistischen Schwätzereien. Es ist das Reich Adolf Hitlers, des Wahrers geschichtlicher Größe.

Der Weg zur Freiheit ist stets steil und von Opfern begleitet. Niemals war es in der Geschichte anders. Wir erleben es heute erneut an unserem Schicksalskampf. Unsere Gegner und die Zeit haben uns hart gemacht. Je größer der Vernichtungswille des Judentums sich offenbart, um so stärker wird die Verinnerlichung unseres Volkes. Es glaubt nicht mehr an Wilsonsche leere Versprechungen und Roosevelt-Churchillsche Wahnideen und hat gelernt, sich mit seinen Nöten abzufinden, sich einzurichten und entsprechend zu handeln. Das Leid, das unserem Volke zugefügt wird, bildet den Grundstein zur eigenen Stärke und Entschlossenheit.

Die Opfer des Weltkrieges, die Toten der Feldherrnhalle, die Gemordeten der nationalsozialistischen Kampfjahre und die Heldenopfer dieses Krieges, mögen sie an der Front oder in der Heimat durch Bombenangriffe gebracht sein, sie alle stehen als Mahnzeichen stets vor uns. Sie mahnen uns, in diesem großen Freiheitskampf unsere Pflicht zu erfüllen durch eine beispiellose Haltung und einen unerschütterlichen Glauben an den Sieg. Sie sind uns zugleich Warnung für alle Zeiten, nie wieder zu erlahmen in unserem deutschen Geist, damit der zukünftigen Generation Blutopfer erspart bleiben. Gewiß ist es für den einzelnen bei den täglichen Sorgen nicht immer leicht, den tieferen Sinn des gewaltigen Ringens von seinem Blickpunkt aus ganz klar zu erkennen. Letzten Endes aber bilden die jungen Millionenvölker insgesamt einen nicht zu erschütternden Wall und eine durch Not zusammengeschweißte Schicksalsgemeinschaft.

Der 9. November 1923 ist die Verkörperung einer neuen Welt. An der Feldherrnhalle in München marschierten Frontsoldaten in der Zeit tiefsten Zerfalls mit dem Glauben an die deutsche Einheit, Zukunft und Größe im Herzen. Die damaligen Ereignisse haben aber ihren Bekennermut nicht geschwächt, sondern sie nur stärker gemacht. Heute stehen die jungen Völker, an der Spitze Deutschland, in demselben Schicksalskampf wie damals die ersten Blutzeugen der Bewegung.

Der Marsch des 9. November ist ein Fanal wie der Marsch auf Rom in Italien. Die morsche, alte Welt ist erkannt. Sie hat die Völker beherrscht durch Geld, Verschlagenheit und Gemeinheit und so alle aufwärtsstrebenden Kräfte niedergehalten mit dem Gedanken, sich äußerlich noch mehr als bisher zu bereichern. Die junge Welt will ihr nacktes Leben in Freiheit, will arbeiten und schaffen. Nichts wird sie daran hindern. Diese beiden Welten stehen sich klar und eindeutig gegenüber. Der Ausgang des Kampfes kann in keiner Minute zweifelhaft sein. Nicht einmal 20 Jahre — eine Sekunde im Leben eines Volkes — sind vergangen, und schon können wir Siege unser eigen nennen, wie sie immer als einzigartig dastehen werden.

Drei Jahre dieses gewaltigen Kampfes haben das Denken unserer Gegner ernüchtert. Sie kämpfen heute nicht mehr für ihren äußeren Gewinn allein, sondern die Not hat sie gezwungen, um ihren eigenen Bestand und ihr Leben zu streiten. Dieser Kampf ist heute schon entschieden. Die Geschichte wird den Ausschlag geben für die jungen Völker. Es war den feindlichen Kräften im faschistischen Italien und im nationalsozialistischen Deutschland nicht gelungen, den Siegeszug zur inneren Freiheit aufzuhalten, und erst recht werden sie kapitulieren müssen vor dem Siegeswillen und der endgültigen Befreiung unserer Völker nach außen.

Dieser Weltenkampf, der uns aufgezwungen wurde, war bis heute nicht leicht, sondern ein sehr schwerer. Es wird auch bis zum Siege nicht anders werden. Die größten Schwierigkeiten sind überwunden. Stärker, entschlossener und mächtiger denn je stehen die drei Nationen Deutschland, Italien und Japan in einem Kampf, an dessen Endsieg sie zutiefst glauben. Ganz Europa steht vor der endgültigen Konsolidierung. Was auf der gegnerischen Seite noch ersonnen werden mag — es wird